

LAND

aktiv ✓



friedens fähig statt kriegs tüchtig



Das Dorf der Unbeugsamen

Osnabrück – Das kleine Büro von pax christi liegt unter einem Dach mitten in der Stadt nicht weit vom Dom und Rathaus entfernt. Manchmal fühlen sie sich hier wie das kleine gallische Dorf der Unbeugsamen, das sich einer Übermacht entgegenstellt. Wie bei Asterix und Obelix macht das den Osnabrücker pax christi Mitgliedern Mut zur Gegenrede und zum Handeln, auch wenn sie nicht selten hören: „Die spinnen, die Friedensfreunde...“

Ausgerechnet hier, in eben jener Stadt, in der der Erfinder der „Kriegstüchtigkeit“, Verteidigungsminister Boris Pistorius, als Oberbürgermeister jahrelang wirkte, setzte der Regionalverband der Katholischen Friedensbewegung pax christi am 12. November des vergangenen Jahres einen lautstarken Kontrapunkt! Am 70. Jahrestag der Gründung der Bundeswehr veranstaltete der für die Bistümer Osnabrück und Hamburg zuständige Verband einen „Veteranentag“ für

ehemalige Kriegsdienstverweigerer und Zivildienstleistende. Die Idee dazu hatten „unruhige“ Ruheständler, die sich in Osnabrück regelmäßig zu einem politischen Stammtisch versammeln.

Ausgerechnet oder gerade deshalb!

Schließlich ist Osnabrück mit Münster der Ort, an dem der Westfälische Friede fünf Jahre lang verhandelt und 1648 endlich ausgerufen wurde. Vor dem Osnabrücker Rathaus brachen die Menschen nach dreißig Jahren eines ganz Europa verheerenden Krieges in Jubel aus und stimmten in den vom Turmumgang der Marienkirche geblasenen Choral: „Nun lob mein Seel den Herren“ ein. Bis heute ist dieser Friedensvertrag eine der historischen Wegmarken des Völkerrechts und des Willens, durch Dialog, Recht und Verträge zum Frieden zu gelangen.

Die 100 Teilnehmer des „Veteranentages“ verabschiedeten per Akklamation eine

„Osnabrücker Erklärung“ zur Kriegsdienstverweigerung aus Gewissensgründen. Titel: „Friedenstüchtig – eine Frage der Entscheidung“. Auch das eine Spitze gegen Pistorius, der im April 2024 ausgerechnet im Rathaus der Friedensstadt den „Osnabrücker Erlass“ der Bundeswehr unterzeichnet hatte.

Wichtiger als die satirischen Elemente war der Friedensorganisation aber an diesem Tag der Dialog mit der jungen Generation. Carlotta Voss (25), Hannes Mathlage (18) und Joelle Oellerich (23) äußerten in engagierten Statements ihren Unmut darüber, wie wenig ihre Generation einbezogen worden sei in die Entscheidungen zu Fragen des Wehrdienstes. Angst und Unsicherheit spielten eine große Rolle in ihren Überlegungen, ebenso Fragen der Solidarität und Gewissenskonflikte. „Für mich ist das Gewissen ganz klar der Grund, Nein zu sagen“, so Carlotta Voss. „Wir sind keine Schachfiguren der Mächtigen.“

Denk – Anstoß

Die Gruppe scheut sich nicht, Anstoß zu erregen, um Denkanstöße zu geben. Ein wichtiger Bestandteil ist die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus. Die vielen eigenen und städtischen Veranstaltungen im gesamten Norden der Republik zum 9. November, der Pogromnacht von 1938, sowie zum 27. Januar, dem nationalen Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus, werden zusammengetragen. In den „Solidaritätswachen“ vor der Osnabrücker Synagoge gemeinsam mit der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit (gcjz) an den jüdischen Feiertagen zeigt sich das persönliche Engagement.

Unter dem Titel „pax christi bewegt“ lud der Regionalvorstand Ende des vergangenen Jahres zu einem Rundgang durch die Osnabrücker Innenstadt ein. Sachkundig begleitet durch den Vorsitzenden der christlich-jüdischen Gesellschaft in Osnabrück, Winfried Verburg, führte der Weg die Teilnehmer*innen zu den antijüdischen Darstellungen an den christlichen Kirchen. Dabei stellten sie fest, nur eine der Gemeinden hatte sich mit den Darstellungen auseinandergesetzt und „eine einordnende und distanzierende Erklärung in der Kirche aufgehängt“. Die Friedensorganisation wies darauf hin, dass der westfälische Nachbar Nordrhein-Westfalen mittlerweile Leitlinien zum Umgang mit antijüdischen Bildwerken in und an Kirchen erlassen hat.

Öffentlich wahrnehmbar sein

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bilden einen wichtigen Bestandteil des pax christi Regionalvorstandes. Dazu zählen neben einer eigenen Zeitschrift regelmäßige Handreichungen und Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen zu aktuellen politischen Fragen von Krieg und Frieden, zur Beratungsarbeit von Kriegsdienstverweigerern und zu den Gefahren der Aufrüstung und Kriegsvorbereitung. Ein wichtiges Merkmal ist dabei die Vernetzung mit weiteren Akteuren und Generationen. So initiierte pax christi die Einladung des Hamburger Historikers Volker Weiß in das katholische Osnabrücker Gymnasium Ursulaschule. Weiß gilt als einer der anerkanntesten Forscher zu den Strategien und Inhalten der Neuen Rechten in Deutschland und Europa. Entsprechend groß war die Resonanz – erfreulich insbesondere die Teilnahme von Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums.



Die Osnabrücker Friedensorganisation geht dabei auch Kontroversen nicht aus dem Weg. So beteiligte sich auf Einladung des Hamburger Zentrums für ethische Bildung in den Streitkräften (zebis), einer Institution der Katholischen Militärseelsorge, kürzlich der Geistliche Beirat von pax christi, Michael Strodt, an einer Veranstaltung. Der Theologe ist verantwortlich für die Begleitung der Gedenkstättenarbeit im Kloster Esterwegen – dem vom früheren Osnabrücker Generalvikar Theo Paul initiierten Gebetsort am emsländischen Konzentrationslager Esterwegen.

Die ökumenische Zusammenarbeit und das Gebet sind ebenso Bestandteil der Osnabrücker pax christi Gruppe. So berichtete der Beauftragte für Friedensfragen der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover, Felix Paul, zu Fragen der Kriegsdienstverweigerung in Geschichte und Gegenwart und dem aktuellen Aufbau von Beratungsstellen: „Wir sind in den Startlöchern!“ Seit den Zeiten des Golfkrieges findet ein wöchentliches ökumenisches Friedensgebet in der Marienkirche am historischen Marktplatz in Osnabrück statt.

Derzeit entwickeln die Kirchen in Deutschland gemeinsam mit dem Militär Konzepte, um sich auf Szenarien im Kriegsfall vorzubereiten. Dies wird mit Bestürzung wahrgenommen, binden doch solche Planungen Kirche und Seelsorge in eine „sicherheitspolitische Logik“ ein, die dem

Evangelium und der kirchlichen Friedensethik widersprechen.

Vorbereitung auf Krisen ist richtig.

Pax Christi warnt aber in einem Schreiben an die Bischöfe von Osnabrück und Hamburg eindringlich vor einer Instrumentalisierung kirchlicher Dienste: „Seelsorge ist zweckfrei. Sie dient dem Menschen und seinem Gewissen – niemals der Stabilisierung militärischer Einsatzfähigkeit oder gesellschaftlicher Durchhalteparolen.“

Konflikte scheuen sie in Osnabrück nicht, wenn es um den Frieden geht. Und so rufen sie die Kirchenleitungen in Hamburg und Osnabrück dazu auf, sich deutlich gegen eine sicherheitspolitische Logik zu positionieren, die Krieg wieder als planbare Realität sehe. In Zeiten wachsender globaler Spannungen brauche es eine Kirche, „die nicht mitplane, sondern widerspreche – und den Frieden Christi ohne Abstriche bezeuge“.

Die Unbeugsamen eben – streitbar und mutig unter dem Dach eines kleinen Büros in der Osnabrücker Innenstadt. Gestärkt nur durch einen „Zaubertrank“ der besonderen Art: Die Heilige Schrift.



Annette Kreilos und Gerrit Schulte, beide Mitglieder im Regionalvorstand von pax christi Osnabrück/Hamburg



„Friede ist für mich:
Wenn ich meine Hand
auf den Bauch meiner
schwangeren Tochter lege und
die Bewegung des Babys in
ihrem Bauch spüre.“

**Helene Sauter,
KLB Würzburg**